

Verleihung

des Verdienstkreuzes I. Klasse des Verdienstordens

der Bundesrepublik Deutschland

an Herrn Prof. Dr. Dr. h. c. Otmar SEUL

Universität Paris Ovest-Nanterre-La Défense

durch S.E. den Botschafter der Bundesrepublik Deutschland

Herrn Reinhard SCHÄFERS

Paris, Palais Beauharnais, den 18. März 2010

Erwiderung

Sehr geehrter Herr Botschafter,

Sehr geehrte Frau Schäfers,

Für die mir erwiesene Ehrung danke ich dem Herrn Bundespräsidenten. Die Verleihung des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland berührt mich zutiefst. Sie erfolgt in einer Stadt, in der ich seit bald 40 Jahren lebe und arbeite; in einer Stadt mit für uns alle hohem Symbolgehalt : mit der Unterzeichnung des Elysée-Vertrages am 22. Januar 1963 gingen von hier entscheidende Impulse für die Neugestaltung der *deutsch-französischen Beziehungen* und damit für den *europäischen Integrationsprozess* aus.

Diese Ehrung gibt mir Anlass, auch Ihnen, sehr geehrter Herr Botschafter, zu danken. Denn die Ordensverleihung erfolgt auf Initiative der Deutschen Botschaft, und sie findet, auf Ihre Einladung hin, in diesem wunderschönen, im Stil des frühen Empire gebauten und ausgestatteten „Monument historique“, statt, das eine illustre Geschichte hat, wie vielleicht unseren Studierenden in Erinnerung gerufen werden sollte : 1818 vom preußischen König Friedrich-

Wilhelm III. erworben, war das Hôtel Beauharnais zunächst preußische Gesandtschaft bevor es zur Botschaft Preußens und später zur Residenz des Deutschen Botschafters in Paris wurde.

Sehr geehrter Herr Botschafter, ich freue mich über Ihre Entscheidung, mir die Auszeichnung im Rahmen einer Feierstunde zum bevorstehenden *25-jährigen Jubiläum der deutsch-französischen Juristenausbildung an der Universität Paris Ouest-Nanterre-La Défense* zu überreichen, in Anwesenheit vieler unserer Studierenden und Lehrenden, unserer Mitarbeiter in der Verwaltung sowie höchster Repräsentanten unserer Universität und deutsch-französischer Institutionen : somit wird es mir vergönnt sein, die Ehrung mit all jenen zu teilen, die mich bei der Entwicklung unserer bilingualen und binationalen Studiengänge und dem Aufbau eines europäischen Hochschulkooperationsnetzes unterstützt haben.

Mein besonderer Dank gilt zunächst all jenen, die im Rahmen unserer deutsch-französischen Studiengänge in Nanterre lehren und vor allem denen, mit denen ich mir die Leitung dieser Studiengänge im deutschsprachigen Programm teile - allen voran Professor Stephanie Dijoux, die auch maßgeblichen Anteil an der Organisation des heutigen Abends hat, sowie den Kolleginnen Annette Sousa Costa, Frédérique Niboyet und Kerstin Peglow; im französischsprachigen Programm gilt mein besonderer Dank den Kodirektoren des *Master bilingue des droits de l'Europe*, den Kollegen Sophie Robin-Olivier und Jean-Sylvestre Bergé.

Das Besondere an diesen Studiengängen ist es, dass sie von zwei Fakultäten getragen werden, der Fakultät für Rechts-, Verwaltungs- und Politikwissenschaften und der Fakultät für Kultur- und Sprachwissenschaften, also Juristen mit Germanisten zusammenarbeiten. Eine Symbiose, die es mit sich bringt, dass Linguisten und Landeskundler sich auf dem Feld der Rechtssprache und der Rechtsgeschichte einarbeiten und Juristen bereit sind, die sprachliche Vermittlung ihrer Disziplin zu reflektieren. Dies geschieht seit 2007 im Rahmen des *Centre de Recherche Pluridisciplinaire et Multilingue CRPM*): mit Forschungsarbeiten zum Konzept des Staates, zur Rechtsterminologie und zur Interkulturalität.

Angesichts der Spezifik unserer Studiengänge sind neue Profile von Lehrenden gefragt, die der Akzeptanz durch die germanistische Sektion des *Conseil national des universités* (CNU) bedürfen. Wir haben es vor allem den Professoren Maurice Godé und Gérard Raulet zu danken, dass die Sektion unter ihrem Vorsitz die Öffnung der Germanistik für interdisziplinäre Studiengänge vollzogen hat und damit die Berufung von Dozenten mit juristischem Profil möglich wurde.

Gedankt sei all den vielen Nanterrer Dozenten, die im Rahmen unserer "integrierten" Studiengänge in Potsdam sowie im Programm „Französisches Recht“ in Münster oder anderen Partneruniversitäten lehren, insbesondere jenen die dies viele Jahre lang getan haben oder noch tun : den Kollegen René Texidor, Claude Pernet, Géraud de Geouffre de la Pradelle, André Legrand, Marie-France Nicolas, Valérie Nicolas-Dherbecourt, Jean-François Chassaing, Odile Roy, Thomas Habu Groud und Frédérique Niboyet.

Mein Dank gilt den Dekaninnen und Dekanen der beiden Fakultäten, den Garanten unserer interdisziplinären und bilingualen Studiengänge. Der Urheber dieser Studiengänge ist Jacques Phytillis, der langjährige Dekan der Fakultät für Rechts-, Verwaltungs- und Politikwissenschaften : er war es, der Mitte der 80er Jahre, angesichts der Erfordernisse der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Integration Europas, die geniale Idee hatte, Studiengänge einzurichten, die sprachlich kompetenten Studierenden der Rechtswissenschaften - parallel zum Studium des Französischen Rechts - eine Spezialisierung im Recht eines der wichtigsten Partnerländer, also ein zweisprachiges, in zwei Rechtskulturen einführendes Doppelstudiums anzubieten. Neben der Einführung in das anglo-amerikanische Recht bot das sogenannte „Bi-DEUG“ im Oktober 1986 erstmals auch ein Diplom im deutschen Recht an. Sein Programm sowie die Curricula der darauf aufbauenden Diplome auf Licence- und Maîtrise-Ebene waren von der deutschen Anwältin Ulrike Steinhorst konzipiert worden, die das Bi-DEUG während der ersten beiden Jahr seines Bestehens leitete. Professor Phytillis und Frau Steinhorst gebührt also ein Ehrenplatz in der Geschichte unserer Studiengänge. Leider ist es Jacques Phytillis nicht mehr vergönnt gewesen, heute unter uns zu weilen. Wie er sind seine Nachfolger im Amt des Dekans - Jean-Marie Demaldent, Marie-Jeanne Campana, André Legrand, Lucile Tallineau, Jacqueline Domenach, Matthieu Conan - sowie die Dekane der Fakultät für Sprach- und Kulturwissenschaft - von Joseph Savi über Bernard Darbord bis zu Sylvaine Hughes - und die Präsidenten unserer Universität - von Paul Larivaille über Michel Imberty, André Legrand, Olivier Audéoud bis zu Bernadette Madeuf (der ersten Frau, die unserer Universität vorsteht) - *Akteure* in der Erfolgsgeschichte unserer Studiengänge. Denn es galt, ja gilt mehr denn je, solche Innovationen dauerhaft zu garantieren, das heißt, in Permanenz Rahmenbedingungen zu schaffen, die ihrer weiteren Entwicklung förderlich sind. In einer Zeit des Umbruchs wie der heutigen, wo die Schaffung eines (den Kriterien des *Bologna-Prozesses* gemäßen) *europäischen Hochschul- und Wissensraums* auch den französischen Universitäten umfassende und tiefgreifende Reformen abverlangt, ist dies kein leichtes Unterfangen. Die Proteste an den Hochschulen kommen nicht von ungefähr : spüren wir doch tagtäglich von Neuem, dass die Strukturreformen - bisher zumindest - mit knapper werdenden Mitteln einhergehen, womit es uns schwer fallen könnte, die erreichten hohen Standards zu bewahren.

Mein Dank gilt selbstverständlich auch jenen, die in den Fakultäten auf Verwaltungsebene Verantwortung für das Funktionieren unserer Studiengänge tragen und ihrer internationalen Beziehungen sorgen. Stellvertretend für Viele seien - aus den Gründerjahren - Frau Annie Braud sowie - für das heutige Management - Frau Martine Vallotton, Frau Catherine Jestin und Frau Muriel de Flavis genannt.

Mein besonderer Dank gilt unseren 13 **deutschen Partneruniversitäten**, deren Juristische Fakultäten uns seit den 90er Jahren, im Rahmen der *Erasmus-Programme*, nicht nur Studienplätze für unsere Studierenden in der Auslandsphase bereitstellen, sondern uns vor allem auch Lehrende schicken : über 25 Lehrveranstaltungen im deutschen Recht anzubieten, das war und ist, trotz aller Nanterrer Anstrengungen bei der Schaffung von Professoren- und *Maître de conférences*-Stellen für Spezialisten des deutschen Rechts, nach wie vor, aus eigener Kraft schwerlich zu bewältigen. Unsere Wertschätzung gilt all jenen, die seit vielen Jahren Kurse im deutschen Recht bei uns abhalten : den Professoren Werner Merle, Eckart Klein, Tilman Bezenberger, Wolfgang Mitsch und Uwe Hellmann sowie Dr. Matthias Becker, Dr. Ralf Willer, Dr. Christoph Luther und Dr. Jan Kayser aus Potsdam, den Professoren Heinrich Dörner, Wilfried Schlüter, Heinz Holzhauer sowie Dr. Kemper aus Münster, Honorarprofessor Günter Papperitz aus Mannheim sowie den Professorinnen und Professoren Marita Körner aus München, Winfried Kluth aus Halle-Wittenberg, Ansgar Staudinger aus Bielefeld, Volker Neumann aus Berlin (Humboldt-Universität) und Matthias Rossi aus Augsburg.

Wenn wir unter den deutschen Partnern die **Universität Potsdam** hervorheben, so, bekanntlich, weil wir Mitte der 90er Jahre mit ihr zusammen den Grundstein für die zweite Etappe unserer deutsch-französischen Juristenausbildung gelegt haben : mit dem Aufbau eines **integrierten deutsch-französischen Studiengangs mit Doppeldiplom**, der vom *Deutsch-Französischen Hochschulkolleg* und, ab 2000, von seinem Nachfolger, der *Deutsch-Französischen Hochschule*, anerkannt und großzügig gefördert wurde. Der Name *Potsdam* signalisiert zwangsläufig die historische Dimension unseres Unternehmens, das durch den Fall der Berliner Mauer (November 1989) und den Prozess der Deutschen Einigung (Oktober 1990) geprägt wurde : denn unsere Partneruniversität liegt auf dem Gebiet der früheren DDR und wurde im Juni 1991, als Nachfolgerin vor allem der *Hochschule für Recht und Verwaltung* Potsdam-Babelsberg (vormals [*Deutsche Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft*](#) „Walter Ulbricht“), neu gegründet. Potsdam sollte die erste Universität der neuen Bundesländer sein, die in einen von der DFH geförderten *integrierten* deutsch-französischen Studiengang einbezogen wurde. Für diese Partnerwahl hatten wir einen plausiblen Grund : Professor Werner Merle von der Juristischen Fakultät der Universität Münster, seit 1988/89 Gastprofessor für Deutsches Recht in Nanterre, hatte einen Ruf nach Potsdam angenommen und baute dort, angeregt

durch das *Nanterrer Bi-DEUG-Modell* und in enger Kooperation mit uns, einen Studiengang „Französisches Recht“ auf. Damit waren in Nanterre wie in Potsdam die Voraussetzungen für die Entwicklung eines *integrierten* deutsch-französischen Studiengangs in den Rechtswissenschaften erfüllt. Unser Dank gilt also einmal mehr dem Potsdamer Pionier für den gemeinsamen Aufbau dieses Exzellenzstudiengangs, Professor Werner Merle, und seinem Nachfolger, Professor Tilman Bezenberger, mit dem zusammen wir uns einer neuen Herausforderung stellen müssen : nämlich den heute auf *Bachelor-* und *Master-*Ebene verankerten Studiengang (um Idee und Sprachgebrauch des *Bologna-Prozesses* gerecht zu werden) in dem entstehenden *europäischen Hochschul- und Wissensraum* einen Spitzenplatz zu sichern. Sicherlich ist es ein gutes Omen, dass heute Abend Frau Michelle Lechner aus Potsdam unter uns weilt und wir ihr für ihr jahrelanges ebenso effizientes wie humanes Verwaltungsmanagement danken können : wir werden auch weiterhin auf ihre Qualitäten angewiesen sein.

Die Erfahrung lehrt uns, dass es nicht immer einfach ist, *zeitgemäß* erachtete *Innovationen* gegen strukturelle und mentale „Sperrn“ durchzusetzen. Dies haben wir bereits in den frühen 90er Jahren erlebt, als wir unsere französischen Jura-Diplome auch für qualifizierte Erasmus-Studierende öffneten, ungeachtet der Proteste der Konferenz der Dekane der Juristischen Fakultäten, die, bezogen auf Deutschland, eine solche Konzession an die (später erfolgte) Gegenleistung einer Öffnung der *Ersten Juristischen Staatsprüfung* für französische Studierende knüpfte. So haben seitdem über 600 Studierende aus deutschen Partneruniversitäten Nanterre mit einem französischen Staatsdiplom in den Rechtswissenschaften verlassen. In Brandenburg und anderen Bundesländern können sie sich, im Gefolge der Studienreform, die Ergebnisse dieses Diploms sogar als Note für den Schwerpunktbereich „Französisches Recht“ anrechnen lassen : diese Note zählt 30% der *Ersten Juristischen Staatsprüfung*. Welch ein Fortschritt !

Meinen Ausführungen ist bereits zu entnehmen, dass wir auch europäischen Institutionen wie der EG-Kommission (Erasmus/Sokrates) und deutsch-französischen Institutionen vieles verdanken, etwa dem *Deutsch-Französischen Kulturrat*, auf dessen Förderung wir bei Kolloquien zählen können : ich freue mich sehr darüber, dass sein Ehrenpräsident, Botschafter Jacques Morizet, *Ambassadeur de France*, heute anwesend sein kann. Höchste Anerkennung verdient die **Deutsch-Französische Hochschule** (DFH) - heute vertreten durch ihren früheren Generalsekretär, Herrn Stefan Geifes : sie hat in den 10 Jahren ihres Bestehens einen erheblichen Teil der Infrastrukturmittel für das Funktionieren unserer Studiengänge sowie der Mittel für die Sprachförderung aufgebracht, jährlich (zuletzt) bis zu 100 Stipendien für das Weiterstudium unserer Studierenden an der Partneruniversität bereitgestellt, Doppelpromotionen unserer Diplomierten mit Stipendien unterstützt.

Vor allem aber hat die DFH auch unsere weitergehenden, auf Hochschulkooperation sowie interkulturellen Dialog angelegten Vorhaben von *europäischer Dimension* gefördert. Tatsächlich liegt die Originalität unserer deutsch-französischen Studiengänge nicht zuletzt darin, dass wir sie seit Beginn der 90er Jahre zum Dreh- und Angelpunkt eines - mittlerweile über 30 Universitäten zählenden - **europäischen Netzwerks** auf dem Gebiet der Rechtswissenschaften gemacht haben. Diese Form der Kooperation fördert nicht zuletzt den Wissenstransfer auf der Forschungsebene : so haben in Nanterre und in unseren europäischen Partneruniversitäten bereits über 30 Seminare und Kolloquien stattgefunden, zunächst zu politischen und rechtlichen Fragen der deutschen Einheit, später verstärkt zu Fragen der europäischen Integration – insbesondere zum Prozess der Rechtsangleichung in den Ländern der Europäischen Union, zur Entwicklung des *Europäischen Hochschulraums* oder zur Problematik des *sozialen Europas*. Unsere wohl zündendste Idee war es, **deutsch-französische und europäische Sommeruniversitäten** zu begründen, um gemeinsam mit unseren Partnern den europäischen Integrationsprozess zu reflektieren. Wie die Rahmenthemen dieser Sommeruniversitäten signalisieren („Europäischer Rechtsraum“, „Europa als Wertegemeinschaft“, „Solidarität in Europa“, „Der Schutz der Privatheit in Europa“...), steht dabei die grundlegende Frage nach dem Wesen „europäischer Identität“ sowie ihren Voraussetzungen und Politiken in einer zunehmend *globalisierten* Welt im Fokus der Betrachtungen. Unsere seit 2004, also seit der EU-Erweiterung, gemeinsam mit der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main und der Universität Vilnius, unseren Erasmus-Partnern, durchgeführte Sommeruniversität in Vilnius - die dank des Engagements der Dekaninnen Lucile Tallineau und Jacqueline Domenach sowie von Kollegen wie Patrick Daillier und Soazick Kerneis zu einer Prestigeveranstaltung unserer Fakultät für Rechts- und Politikwissenschaften geworden ist - findet im nächsten Juli bereits zum 7. Male statt : wie die bereits vorher von unseren Fakultäten begründeten *Schulen für deutsches* und *für französisches Recht* an dieser Universität sind sie geeignet, Sprache und Rechtskultur Deutschlands und Frankreichs in den neuen EU-Mitgliedstaaten Resonanz zu verschaffen. Denn ihre Kurse und Ateliers interessieren nicht nur Masterstudierende, Doktoranden und Dozenten aus den Veranstalterländern, sondern auch aus den Nachbarländern Mittel- und Osteuropas : seit dem letzten Jahr ist vor allem die Universität Łódź mit einer starken Delegation vertreten. Mit den polnischen Universitäten verbinden uns bereits seit Jahren enge Erasmuspartnerschaften (Białystok 2000, Łódź 2000, Krakau 2004, Warschau/Univ. Kardinal Stefan Wyszyński 2005...). Eine deutsch-französisch-polnische Hochschulkooperation im Sinne des *Weimarer Dreiecks* praktizieren wir seit 10 Jahren im Rahmen unseres europäischen Netzwerkes : mit jährlichen Treffen unserer Erasmus-Beauftragten, gemeinsamen Studientagen und gegenseitigen Einladungen zu Vorträgen.

Eine weitere Zielsetzung unserer deutsch-französischen Studiengänge ist heute die Kooperation mit den Hochschulen des Mittelmeerraums - eine Idee, der zwei gemeinsam mit Potsdam organisierte *Sommeruniversitäten* im südlichen Europa (Mandelieu-La Napoule 2005; Florenz 2007) förderlich waren. Vor dem Hintergrund der 2008 beschlossenen *Union für das Mittelmeer* erweist sich der von der Dekanin Jacqueline Domenach geförderte und von der Universität akzeptierte Vorschlag einer **dreisprachigen Option** im Rahmen des deutsch-französischen Programms unseres *Master bilingue des droits de l'Europe* als ein Angebot, das neue berufliche Perspektiven eröffnet und von den Studierenden angenommen wird : vor allem Studierende mit Migrationshintergrund (Maghreb, Vorderer Orient, Türkei) möchten sich in eine dritte Rechtskultur einarbeiten und während des letzten Studienjahrs eine das Drittland mit einbeziehende rechtsvergleichende Masterarbeit vorlegen.

Die heutige Ehrung gibt mir Anlass meinen besonderen Dank an die **Studierenden** selbst richten. Denn letztendlich sind sie es, die unsere Konzepte für Exzellenzstudiengänge erfolgreich umsetzen : ohne ihre Ambitionen, ohne ihre Leistungsbereitschaft, ohne ihre Ideen und Anregungen wären wir weder „exzellent“ noch „innovativ“ ! Fünf Platzierungen unter den Top Ten aller Master bilingue-Absolventen im letzten Studienjahr sowie ein versatiler Einsatz als Fachdolmetscher bei unseren Sommeruniversitäten belegen dies eindrucksvoll. Dazu bedarf es allerdings, wie wir wissen, eines besonderen *Arbeitsklimas*, das kreativem Denken und dem Dialog zwischen Studierenden, Lehrenden und Verwaltung förderlich ist : mit Studierendensprechern, die nun auch von der *Association des diplômés des Coursus Franco-Allemands* Orientierung und Unterstützung erfahren, sowie funktionierenden Informations- und Kommunikationsstrukturen. Ist dieser unser Beitrag zu einer lebendigen *inneruniversitären Demokratie* heute gefährdet, wo sich unsere Fakultäten in einer tiefgreifenden Umbruchsituation befinden ? Ich meine, dass wir in diesen 25 Jahren eine besondere *Kultur* des Miteinanderumgehens entwickelt haben, die es zu erhalten gilt – allen Zwängen sogenannter „zeitgemäßer“ *Governance*-Formen zum Trotz.

Meine letzten Dankesworte gelten einer Person, die im Organigramm unserer Universität und ihrer Kooperationsstrukturen nicht vorgesehen ist. Dennoch kennt sie die soeben geschilderte Entwicklung bestens, weil sie mir bei Planungen und vor Entscheidungen immer eine gute Beraterin und - überhaupt - in allen schwierigen Situationen eine Stütze ist : meiner Frau !